

WILLY WIEDMANN



EIN LEBEN
IN VIELEN KÜNSTEN



WILLY WIEDMANN



1929-2013

EIN LEBEN MIT VIELEN KÜNSTEN

Maler

Galerist

Schriftsteller

Musiker

Komponist

Lehrer

„Des Menschen Recht ist es,
Kunst zu mögen oder nicht.“

Willy Wiedmann

Inhalt

Das farbige Leben des Willy Wiedmann	3
Von der Kindheit zum jungen Erwachsenen	5
Der Musiker und Komponist	7
Der bildende Künstler und Kirchenmaler	9
Der Galerist und Kulturförderer	19
Der Kulturkritiker und Schriftsteller	23
Der Gebäudekünstler	25
Die Wiedmann Bibel	29
Addendum: Der Lebenskünstler	37

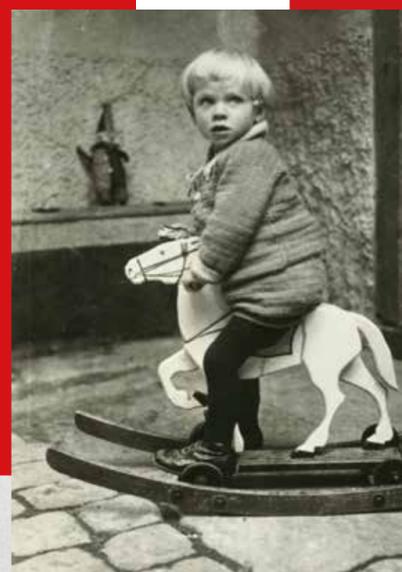
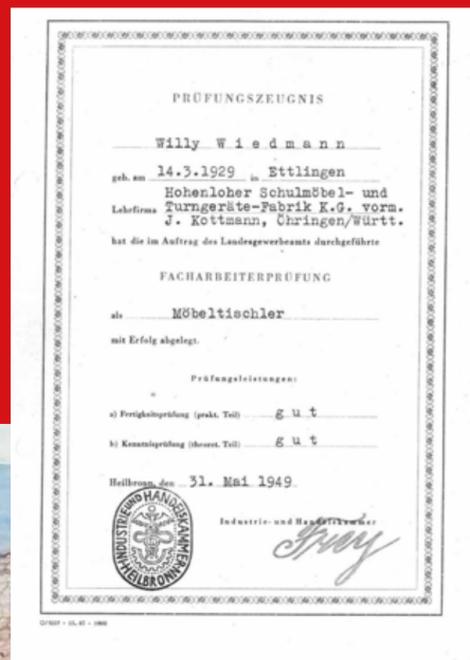


Willy Wiedmann ist ein Tausendsassa, ein Multitalent. Ihm sind zahlreiche Begabungen in die Wiege gelegt. Von Anfang an ist es nicht nur eine Kunst, die ihn fesselt, und so wird er Musiker, Komponist, bildender Künstler, Kirchenmaler, Galerist, Lehrer, Schriftsteller, Kulturkritiker und -förderer, vor allem aber der Erschaffer eines weltweit einzigartigen Werkes. Ein Universum der Künste entsteht unter seiner Hand. Mit seinen Studien an den staatlichen Hochschulen in Stuttgart wird immer deutlicher, was er anstrebt: keine Verengung, sondern Erweiterung. Nicht einzelne Werke sollen das Ergebnis sein, sondern ein Gesamtkunstwerk. Alles, was er macht, ist auf eine Ganzheit ausgerichtet. Willy Wiedmann

versucht, das Unmögliche zu schaffen und zu leben. Kunst ist für ihn Selbstverwirklichung, Ideologie, Politik, Religion, Kultur, Klassenkampf und Straßenkampf. Kunst hat bei ihm ihren Ort ganz oben und ganz unten, sie schaut in die Zukunft, aber auch in die Vergangenheit. Sie ist konventionell und avantgardistisch. Sie ist Wirklichkeit und Sehnsuchtsort, Trost und Aufregung. 2002 wird er für sein Wirken mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Willy Wiedmann hat das gesamte Leben, alle Menschen und alle gesellschaftlichen Schichten im Blick. Er will alle Menschen und alle Sinne ansprechen. Die Künste sollen das Leben regieren und an einen Ort führen, an dem noch keiner war und den doch jeder zu kennen meint.

Sein Kunstuniversum kann nicht schnell bereist und aufgedeckt werden. Es besteht aus ganz unterschiedlichen Galaxien und vielen noch unbekanntem „schwarzen Löchern“. Sich auf Wiedmanns Leben und sein Wirken einzulassen, bleibt ein faszinierendes Abenteuer - ganz im Sinne des Wortes *advenire*: Man weiß vorher nicht, was da auf einen zukommt und wohin es führt!

- 14. März 1929 geboren in Ettlingen, Landkreis Karlsruhe
- 1936 – 1946 Schulbesuch in Öhringen
- 1939 Erste Auftritte im Kammerorchester
- 1942 Komposition seines ersten Menuetts für Orgel
- 1946 – 1949 Lehre als Möbeltischler
- 1950 – 1958 Studium der Musik und Komposition an der Staatlichen Musikhochschule Stuttgart
- 1954 – 1964 Freie Mitarbeit als Musiker und Komponist am Württembergischen Staatstheater Stuttgart
- 1960 – 1963 Studium der Malerei und Bildhauerei bei Prof. Heinrich Wildemann an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart
- 1964 – 2007 Gründer, Leiter und Eigentümer der Galerie am Jakobsbrunnen in Stuttgart
- 1965 Ausarbeitung der Polykonmalerei und erste Ausstellungen (zunächst in Stuttgart, später international)
- 1964 – 1982 Freier Musiker bei den Sendern SDR, SWF, ARD, ZDF
- 1966 Ausstellung der Werke von Salvador Dalí in Stuttgart
- 1967 – 1977 Galerie-Niederlassung in New York (Pictures for Business)
- 1968 Lehrtätigkeit als Privatlehrer (zu den Studenten zählen u.a. Schauspieler Walter Schultheiß, Laleh Bastian, Beatrix Titzschkau und Ute Hadam)
- 1970 – 1972 Tournée der Stuttgart Graphic Artists durch die USA (u. a. mit Werken von Horst Kuhnert und Hans Wesely, Galerie Pictures for Business)
- 1972 – 1977 Leiter der TWS-Etagengalerie in Stuttgart
- 1975 – 1998 Ausführung zahlreicher Freskenmalereien und anderer Techniken in Italien, Österreich, Dänemark und Deutschland
- 1982 Fertigung Martinsfenster und Jerusalemfenster für die Martinskirche in Wildberg (Zusammenarbeit mit Volker Saile und Laleh Bastian)
- 1982 – 2013 Freier Musiker, Komponist, Maler, Bildhauer, Autor, Musikkritiker
- 1983 – 1988 Direktor des Kunsthöfle in Bad Cannstatt
- 1984 Komplette Ausmalung der Pauluskirche in Zuffenhausen
- 1984 – 2000 Hauptwerk *Die Wiedmann Bibel*, die das komplette Alte und Neue Testament in 3.333 Bildern wiedergibt.
- 1988 Mitbegründer des Vereins Cultur in Cannstatt in Stuttgart
- 2002 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande für Kunst und Kultur
- gestorben am 21. Juni 2013 in Bad Cannstatt



Von der Kindheit zum jungen Erwachsenen

Am 14. März 1929 wird Wilhelm Richard Heinrich Wiedmann in Ettlingen im Landkreis Karlsruhe geboren. Sein Vater Richard Wiedmann, 27 Jahre alt, ist Kaufmann, seine 26-jährige Frau Klara, geb. Weiß, Hausfrau und Mutter. Lange haben sich die Eltern ein Kind gewünscht. Die Geburt ist schwer, das Kind in den ersten Jahren oft krank. Als Willy ein Jahr alt ist, zieht die Familie nach Öhringen.

Schon früh zeigen sich Willy Wiedmanns künstlerische Talente. Im Alter von drei Jahren malt er die ersten Bilder. Sie sind bereits so „gut“, dass der Hausarzt die Mutter darauf an-

spricht und die „Frühwerke“ aufhebt, schreibt er in seinen Memoiren.

Mit vier Jahren spielt Wiedmann Ziehharmonika. Er kennt die Noten, bevor er lesen kann. Mit *selfmade music* zeigt er sein musikalisches Talent, erzählt Wiedmann.

Im Jahr 1936 besucht er die Volksschule und ab 1940 die Oberschule. Währenddessen wird er Bruder von vier Schwestern. Die schwere Zeit der Bombardierung und des Hungers übersteht er dank seiner Musik und Malerei.

Mit acht Jahren lernt der Junge

Blockflöte, später Geige, was ihm wegen seines cholерischen Lehrers aber mehr Angst als Spaß bereitet: „Wenn dann aber der Herr Lehrer am vorletzten Schüler seinen Stock zer-schlug, mussten wir nachkommen-den Schüler auf dem verschlissenen Kanapee des Musikzimmers auf un-sere Traktion warten.“

Mit zehn Jahren wird er ins Kammer-orchester aufgenommen und ist dort der Jüngste. „Da ich aber noch zu klein für den Kontrabass war, stellte man mir einen Schemel unter mei-ne kurzen Füße. Mann, das war viel-leicht eine Schinderei.“

Im selben Alter zeichnet er für eine Soldatenzeitung, mit vierzehn porträ-tiert er seine Geschwister und Nach-barn. Bevorzugt malt er jedoch Häu-ser und Straßenzüge von Öhringen.

Jahrzehnte später fasst er seine Kindheits- und Jugendwerke mit vie-len weiteren Zeichnungen von Öhringen zu einem Bilderbuch zusam-men, das er seinem Vater zum 65. Geburtstag schenkt.

Seine Begeisterung für die Malerei drängt jedoch keineswegs die Mu-sik in den Hintergrund - ganz im Ge-genteil. Instrumente spielen allein genügt Willy Wiedmann mittlerweile nicht mehr, er will auch Musik kom-ponieren. Sein erstes Stück entsteht an der großen Kirchenorgel in Öhringen, ein Menuett im alten Stil, das derzeit als verschollen gilt. Es folgt eine Romanze für Klavier, die 1954 auch seine Aufnahmeprüfung für das Fach Komposition bei Johann

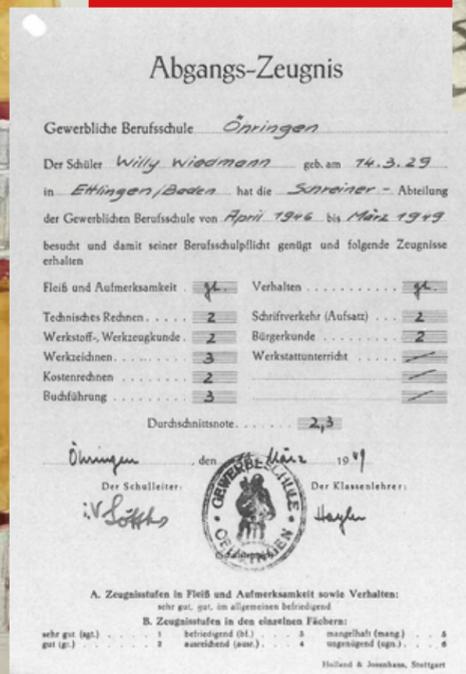
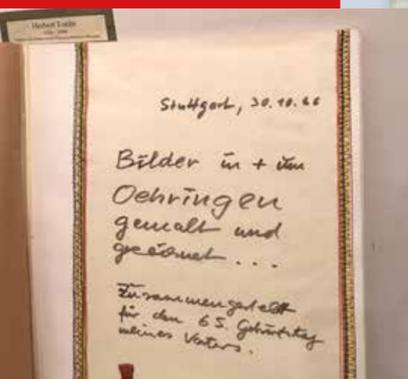
Nepomuk David bestimmt.

Am 5. März 1945 erhält Willy Wied-mann den Stellungsbe-fehl. „Meine Mutter, so erinnere ich mich, war emp-ört und schlug bei der Vorstelligkeit dem Kreisleiter eine Ohrfeige herun-ter und warf ihm das verliehene Mut-terkreuz vor die Füße.“

Zwei Monate später ist der Krieg zu Ende. Die Zeit danach empfindet Wiedmann als besonders schlimm. Aber auch hier geben ihm Musik und Malerei Kraft.

Aber der junge Wiedmann verschließt die Augen nicht vor dem Elend, son-dern setzt sich mit den Menschen und den Konsequenzen ihres Han-delns auseinander, ein Thema, das später auch seine Malerei beeinflus-sen wird. „Das Blühen einer Blume machte das Gewissen wach, wie schwach trotz aller verheerenden Gewalt der bestialisch umhermor-dende Mensch diese Natur um ihn missbraucht, sie entehrt und in Got-teshäusern auch noch die Waffen und die Soldaten hierfür heiligst mit Segen umgibt. O, Gott! Verzeih es uns nur, wenn sie es für ewig lassen würden, zwischen all dem göttlichen Grün und Sprießen Tod und Elend, und Willkür zu tun...“

Willy Wiedmann ist aber nicht nur künstlerisch, sondern auch hand-werklich sehr begabt. Nach einem Praktikum als Maurer beginnt er 1946 eine Lehre als Möbeltischler - eine vorausschauende Entscheidung, wie sich später bei der Restauration seiner Galerie zeigen wird.



Jugendmalerei 1940 / Hirschgasse



Entstehung des Polykonstils



- 21. statische Komposition zentral in Kreisform
- 22. perspektivisch in Kreisform
- 23. Doppelstatische zentral
- 24. statische Unterteilung der Kreisform
- 25. statische Komposition zentral in Kreisform
- 26. freie Komposition in Kreisform
- 27. freie Komposition in Kreisform
- 28. mehrfache statische Unterteilung der Kreisform

WILLY WIEDMANN
Polykonwerke zu Kompositionen
von Dietrich Buxtehude

Galere Kunststoffe

Ausstellung vom
10. Juni - 14. September 1988



Einladung zur Concertvermählung:
Freitag, 10. Juni 1988 - 20 Uhr

- 16. statische Komposition zentral in Kreisform
- 17. statische Komposition zentral in Kreisform
- 18. statische Komposition zentral in Kreisform
- 19. statische Komposition zentral in Kreisform
- 19a. statische Komposition zentral in Kreisform
- 20. statische Komposition zentral in Kreisform
- 20a. statische Komposition zentral in Kreisform

Schon während des Studiums und angeregt durch Wildemann, entwickelt er langsam seinen eigenen Malstil: die Polykonmalerei.

Die Musik ist und bleibt ein wichtiger Teil in Willy Wiedmanns Leben. Er macht Musik durchlässig für Bildnerisches und umgekehrt. Viele bedeutende Künstler von Klimt über Kandinsky bis hin zu Miró haben versucht, Zusammenhänge zwischen Musik und bildender Kunst aufzuzeigen. Willy Wiedmann hat dies konsequent und kompetent verfolgt. 1958 bricht Wiedmann allerdings sein Musikstudium ab und kehrt der Hochschule zunächst den Rücken, um sich später dann mehr der Malerei zu widmen.

Der bildende Künstler und Kirchenmaler

Am 7. Oktober 1960 besteht Willy Wiedmann die Aufnahmeprüfung an der Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart. Zu seinen Lehrern gehört unter anderem Prof. Heinrich Wildemann, der die Willi-Baumeister-Klasse übernommen hat. Dieser erkennt sofort Wiedmanns Talent und lobt seinen Schüler in den höchsten Tönen.

„Sein Eifer, seine Energie und sein Einsatz zum Schaffen sind außerordentlich und heben ihn dadurch weit über den Durchschnitt. Seine sehr guten Leistungen sind überraschend. Sein Benehmen und Betragen sehr gut.“ (Vermerk aus dem Studiennachweis Willy Wiedmanns nach dem ersten Semester.)

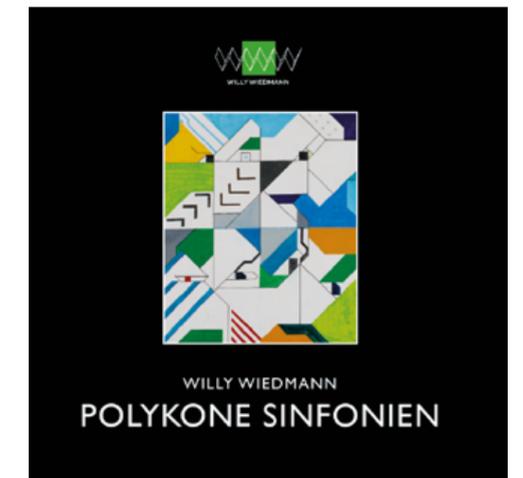
Bei seiner ersten Ausstellung mit Kommilitonen an der Uni Stuttgart zeigt Wiedmann lediglich ein Bild. Er schreibt darüber: „Ich glaube es war mein schlechtestes Bild, für das ich mich heut noch schäme.... Danach

hatte ich eine wilde, fast skurrile, neo-realistische Phase, in der ich mich fast selber an die Wand klatschte, aber das musste einfach sein.“

Sein Lehrer Wildemann ist all die Jahre voll des Lobes in Bezug auf Wiedmanns künstlerische Entwicklung. Dessen Arbeitsweise sei zwar teilweise wild, aber dennoch zielbewusst, diszipliniert und voller Energie. Umgekehrt proportional zu seiner künstlerischen Entwicklung verläuft seine finanzielle Situation. Willy Wiedmann hat mittlerweile geheiratet und mit seiner Frau Hilda, geb. Wagner drei Kinder: Richard, Cornelia und Martin. Aufgrund seines Talents und seiner schwierigen, wirtschaftlichen Verhältnisse während des Studiums erhält er zwei Stipendien. „Trotz materieller Schwierigkeiten und unregelmäßigem Besuch des Unterrichts bewältigt er seine Arbeit und die ihm gestellten Aufgaben sehr gut. Enormer Arbeitswille und Schaffensdrang. Sehr triebhaft in seiner künstlerischen Entwicklung. Hat eine gute Leistung zu verzeichnen“, schreibt Wildemann in seinem Vermerk zum sechsten Studiensemester 1963. Kurz darauf verlässt Willy Wiedmann die Akademie. Schon während des Studiums und angeregt durch Wildemann, entwickelt er langsam seinen eigenen Malstil: die Polykonmalerei. Willy Wiedmann greift dabei die Farbflächenmalerei Wildemanns auf und entwickelt sie weiter. Er ist ein Experimentierender, der etwas Neues sucht.

Den Namen Polykon leitete er aus den griechischen Worten polys (viel) und ikon (Bild oder Tafel) her. Die Polykonmalerei in Wiedmanns Sin-

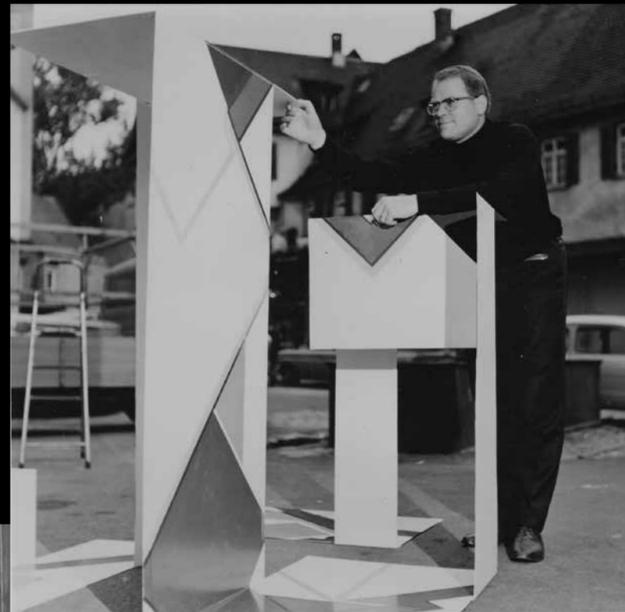
ne ist eine Mehrtafelmalerei, die er dem Avantgardismus zuordnet. Sie kann aber auch als Vielwinkelmalerei übersetzt werden. Willy Wiedmann entwickelt daraus ein ganz eigenes malerisches System, das zu einem unverwechselbaren Stil führt. Mit ihm kann er die Farbfeldmalerei mit Hard Edge und geometrisch Abstraktes mit linearer Gegenständlichkeit verbinden. Hinzu kommt ein weiteres, neuartiges Element. Die einzelnen Werke stehen nicht mehr ausschließlich für sich allein, sondern lassen sich ohne Unterbrechung aneinander reihen. Es entsteht so eine Mehrtafelmalerei, die bis zur Unendlichkeit fortgesetzt werden kann. Typisch ist die Zusammensetzung von geometrischen Formen, wie z.B. Rechtecken, Dreiecken oder Quadraten. Es sind Bildfolgen ohne Anfang und Ende, umgesetzt wie das geschriebene Wort:



fortlaufend, erzählend, ein Spiel der Farben und Formen mit der Unendlichkeit. So entsteht ein neuartiges System der Bildbetrachtung. Farben und Formen erstarren nicht

Sinfonia della Città





im Zeichenhaften, im ‚Baukastensystem‘ der konkreten Kunst, die ihren historischen Abschluss zu der Zeit gefunden hat. Das Auf und Ab von Winkeln und Farbflächen bewirkt einen lebendigen Rhythmus, der oftmals an eine Art von Notenschrift und Partitur aus der modernen Musik erinnert. Bild und Ton, Kunst und Musik sind damit verknüpft. Wiedmanns *Polykonmalerei* ist ein Halleluja für die bildende Kunst und die Musik. Einige seiner Bilder betitelt er auch z.B. mit *Sinfonia dell' eternità* oder *Halleluja-Sinfonia* oder *Sinfonia della città*. Später setzt er sogar Kompositionen von Dieterich Buxtehude in diesem Stil um.

Farbfeld- oder Hard-Edge-Malerei umschreiben könnte. Nach eigenen Angaben hat Willy Wiedmann annähernd 30.000 künstlerische Werke geschaffen: Zeichnungen, Aquarelle, Malerei auf Papier, Holz und Leinwand, Reliefs, Skulpturen, Fresken, Glasfenster - um nur einige zu nennen. Gezählt und aufgezeichnet sind sie noch nicht alle. Aber eines kann als sicher gelten: Das bildnerische Schaffen stellt in seinem Künstlerkosmos die umfangreichste und umfassendste kreative Arbeit dar. Mit seiner von ihm entwickelten Polykonmalerei hat Willy Wiedmann Unvergängliches geschaffen. Diesen Stil setzt er auch

dahinter steckenden Verwirrspiel, bei allem ironischen Vergnügen haben Wiedmanns Pseudonym-Welten aber auch eine tiefere Bedeutung: Sie sind Versuchsanordnungen, um alle möglichen Stile und Epochen der Kunst neu zu interpretieren und zu schaffen.

Damit umgeht er die für das 20. Jahrhundert geltende Maxime „*Ein Maler - ein Stil*“, die fordert: Wer etwas gelten will in der Kunstwelt, der muss seinen ganz eigenen Stil entwickeln und darf davon auch nicht mehr abweichen. So gesehen sind Willy Wiedmanns Pseudonyme ein genialer Trick, sozusagen verkleidet auszubrechen aus diesem Gefängnis. Parallelwelten sind eröffnet. Ein Spiel in Variationen kann beginnen. Geschichten in Geschichten, Stile in Stile, Personen in Personen - unendliche Freiheit.

Elf Pseudonyme im Bereich der bildenden Kunst sind bislang identifiziert worden. Wobei Willy Wiedmann die beschriebenen Lebensläufe frei erfunden hat. Jedoch lassen sich viele Gemeinsamkeiten feststellen:

1964 stellt Willy Wiedmann seine *Polykonmalerei* zum ersten Mal aus. Etwa zur gleichen Zeit lösen sich die Stuttgarter Maler Karl Georg Pfahler und Herbert Otto Hajek aus der informellen Malerei und beginnen Winkelgebilde aus Farbfeldern zu entwickeln. Zusammen mit Anton Stankowski, der in den 60er Jahren ebenfalls in Stuttgart wirkt, und Paul Uwe Dreyer, der 1972 einen Lehrstuhl an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste bekommt, gehört Willy Wiedmann zu einer Schule von Stuttgarter Künstlern, deren Werke man mit konkreter Malerei,

in seiner Bildhauerei um.

Seine *Polykonwerke* signiert Willy Wiedmann meist mit WW oder mit seinem vollen Namen. Andere wiederum signiert er mit Kürzeln oder mit einem seiner Aliasse. Um seinen verschiedenen Stilen Ausdruck zu verleihen, erfindet er Pseudonyme. Bis heute sind zwölf verschiedene entschlüsselt. Zu manchen erfindet er Lebensläufe mit Geburtsdaten oder -orten, mit Ausbildungsstationen, Preisen usw. Teilweise sind sie so glaubhaft, dass sogar Journalisten darauf hereinfallen. Bei allem

1. Allan Doe

- Geboren 1929 in Westdeutschland
 - 1958 - 1963 Studium der Malerei
 - Seit 1964 freier Maler
 - Collagen, geometrische Formen
- „... der raum des alls ist das element des künstler - die darin bahnenden satelliten und ihre details werden vom künstler als thema in zahlreichen collagen durchgeführt... der satellit als himmelskörper wird zum zertrum - wird neu ästhetisiert - bekommt eigenleben...“ (aus der Einladung zur Ausstellung Collagen, Januar/Februar 1983)



Pseudonyme



2. Ben Aal:

- Geboren 1929 in Ett (GB)
 - Studium an verschiedenen Kunstschulen
 - Arbeitet als Industriearbeiter
 - Euroambulant
 - Collagen, Recycling Kunst
- „Das Verhältnis Aals zu seiner Umwelt wurde durch verschiedene Arbeitsverhältnisse geprägt. Seine Bilder sind Klagen auf dem Feld der abhängigen Arbeitenden. Die Collage als Ausdrucksmittel scheint ihm der technisch richtige Weg zur Hervorhebung heutiger Zustände besonders in Europa. Ben Aal ist dabei nicht partiisch, sondern stellt die Probleme mit stummer Ironie ins Bildgeschehen.“ (aus der Einladung zur Ausstellung Fabrikbilder, März/April 1987)

3. Emilio Gräsli

- Geboren 1929 in Ettl (Schweiz)
 - Studien vielerorts bei verschiedenen Meistern der Moderne
 - Zahlreiche Ausstellungen im In- und Ausland
 - Aquarell, Bleistift, Zufallstechniken, ironische Gesellschaftsstudien
- „...die Zeit, in der man mit samteneen Worten die Gesellschaft streichelt, ist vorbei. GRAESLI versucht in seinen Satiren den Anstand wenigstens bildnerisch wieder zurückzubringen auf das, was man ‚Respekt vor dem Nichtfreund‘ nennen könnte. GRAESLI ist spitz gespritzt im Wort des Titels, nuanciert wie seine zarten Aquarelle und Gouachen, gerade wie ein Laserstrahl.“ (aus der Einladung zur Ausstellung Gouachen, Mai/Juni 2003)

4. Eugen von Engelsbogen

- Geboren 1929 in Padua (Italien)

- Lebt in Liechtenstein
 - Studium: Braque und Musik
 - Internationale Ausstellungen seit 1971
 - Tusche, grafisch und surrealistisch
- „...wenn es soweit ist, kann sich der Künstler seine Bilder wieder in den Schrank stellen (falls es überhaupt noch einen gibt). Dann erst sind diese Zeichnungen überholt. Der Zeichner und Maler warnt vor allzu großer vorgegebener Geborgenheit. Seine profane Apokalypse hat zwar noch lyrische Geschmeidigkeit, zeigt aber doch das Hintergründige auf...“ (aus der Einladung zur Ausstellung Die letzten Tage der Menschen - ein Zeichnungszyklus, Juli/August 1987)

5. George Yugone

- Geboren 1941 in Hiroshima
 - Lebt in Tokio
 - Studium der Mathematik und Chemie
 - Erfinder einer Slangmaschine
 - Begründer der Einmenschtheorie
 - 1965 Übergang zur Malerei
 - Private Studien
 - Forschungsarbeit in einem Berglaboratorium
 - Mitglied der Freunde des Wassers
 - Cuba-Preis für Antistressstudien
 - Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten
 - Gouache, Filzstift, geometrisch abstrahiert
- „Noch bevor Armstrong seinen Fuß in einer amerikanischen Erstlandung auf die Mondoberfläche setzte, im Gepäck die 1.Moonmail Postkarte von G. Yugone - hat dieser Maler schon illussorische Landscapes dieses Satelliten ausgearbeitet. Seine Landschaften tragen merklich den Charakter des Antiirdischen. Exterralisch also taucht er seine Vorstellung

gen in das Mögliche des Möglichen. Nicht nur den Mond, sondern auch die Planeten unserer Galaxis inspirieren den Künstler.“ [sic] (aus der Einladung zur Ausstellung Landscapes in Space, Oktober/November 2001)

6. Marc Johann

- (Zu diesem Künstler ist bislang noch kein Lebenslauf gefunden worden)
- Aquarell, Tusche, Filzstift, Buntstift auf Papier, Radierungen
- Vorwiegend Stadtmotive aus Stuttgart und Bad Cannstatt

7. Harry Hitchcock

- (Zu diesem Künstler ist bislang noch kein Lebenslauf gefunden worden)
- Buntstift, Collagen
- Provokante Bilderserien und Geschichten oft mit kurzen Texten und Anekdoten

8. Max Sessgayer

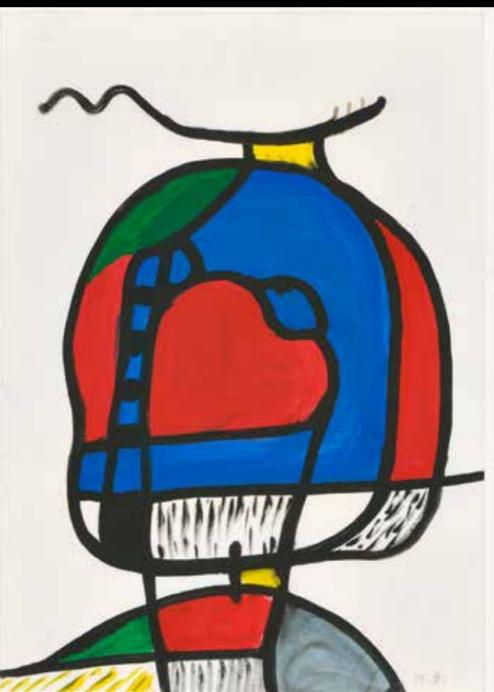
- Geboren 1929
 - Studium in Wien
 - Zahlreiche Ausstellungen in Österreich und anderen Ländern
 - Gouache, abstrakt
- „Die Arbeiten des Künstlers sind farblich klangfreudig. Seine Köpfe haben Charaktere des Denkens, des Lächelns, der Liebe und der Lebensfreude im Alltag. Sessgayer verläßt das Klischee des Herkömmlichen und dies macht seine Kunst so markant.“ [sic] (aus der Einladung zur Ausstellung Köpfe, Januar-März 1993)

9. John Allgrize

- Geboren 1957 in Crook (Neuseeland)
- Lebt als freier Bildhauer und Grafiker in Walsingham/Australien
- Gouache, abstrakt



Pseudonyme



„Das Umfassen eines Geschehens, wie z.B. Stapelungen, Ansammlungen, Einklemmungen, Quetschungen oder Anhängsel etc. ist John Allgrizes potenzielles bildhauerisches Denken. Seine hier in dieser Ausstellung gezeigten Gouachen sind mit drängender Hand aufgezo-gen. Er meidet jegliche übertriebene Pendanz und überlässt somit man-chem Sujet das Weiterdenken des Beschauers...“ (Aus der Einladung zur Ausstellung „Gouachen, 91“ vom 05. Mai - 30. Juni 1991)

10. Franz Xavier Napoleon oder Ferdinand Xavier Napoleon

(zu diesem Künstler ist bislang noch kein Lebenslauf gefunden worden)
- Aquarell, Landschaften, abstrakt - signiert mit FXN

11. Theodor Abtsfeld

- Geboren 1929 in Ettl
- Studien verschiedenenorts
- Filzstift, kleine Tiermotive, ornamentartige Motive.

„...Alles tut sich auf, wenn man sich bemüht, es anzugehen. Erst recht die Landschaft, die uns gegeben wurde, um darin zu leben auf dieser schönen, harten und doch so blauen Welt ‚Erde‘...“ (aus der Einladung zur Ausstellung Landschaften, September/Oktober 1986)

Dem geneigten Leser fällt auf, dass zu Beginn von zwölf Pseudonymen die Rede ist. Die noch fehlende Per-son, *Alkibiades Zickle*, hat allerdings nichts mit der Malerei zu tun und folgt deshalb im späteren Verlauf.

Wiedmann stellt seine Werke in ver-schiedenen Galerien im In- und Aus-land aus, u.a. in Brüssel, Graz, São

Paulo. Möglicherweise zählt auch das Solomon R. Guggenheim Muse-um in New York zu den Ausstellungs-orten. In dessen Archiv befindet sich eine Einladung zu einer Gräsli Aus-stellung in Stuttgart im Jahre 1977.

Auf Anfrage, was es damit auf sich hat, heißt es in einer Email vom 15. Dezember 2016: „The Artist File col-lection consists of ephemera sub-mitted to the archives by various departments and individuals within the Guggenheim Museum. Many of these items including the one I have scanned, were mailed to one of our curators or staff members around the time of the exhibition.“

Allerdings kann das Museum nicht mit Sicherheit bestätigen, ob Emi-lio Gräsli alias Willy Wiedmann dort wirklich ausgestellt hat, bzw. auf-klären, warum der Flyer dort seit 40 Jahren aufgehoben wird – also ein weiteres „schwarzes Loch“ im Kun-stuniversum Willy Wiedmanns, das es zu erforschen gilt.

Museen und Galerien sind nur eini-ge der Orte, die Willy Wiedmann als Ausstellungsmöglichkeit nutzt. Hinzu kommen Gebäude im öffentlichen Raum wie zum Beispiel Hauswän-de in den verschiedensten, europä-ischen Ländern, darunter Deutsch-land, Dänemark, Griechenland, Italien, etc.

